

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 7 (1867)
Heft: 14

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 14.


Einrückungsgebühr:
Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

15. Juli.

Siebenter Jahrgang.

1867.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Bern zu adressiren.

Welche wesentlichen Mängel zeigen sich zur Zeit noch in unserm Primarschulwesen und wie ist ihnen am wirksamsten abzuhelfen?

(Schluß.)

B. Uebelstände, welche nur durch neue gesetzliche Bestimmungen gehoben werden können.

I. Billig stellen wir hier voran die kärgliche Besoldung der Primarlehrer. Der Satz: „Wie die Arbeit, so der Lohn“ behält auch umgekehrt seine Gültigkeit und wird naturgemäß bei allen Handwerkern allerorts so praktizirt. Wird eine Arbeit gut bezahlt, so wird sie solid und elegant ausgeführt und umgekehrt. Sollte einzig der Lehrerstand hiervon eine Ausnahme machen? Das wohlfeile Wort, das man etwa zu hören bekommt: „Nicht immer sind die gutbezahlten Lehrer die besten“, scheint es zu bestätigen. Aber so treibt man's eben. Wenn keine stichhaltigen Gründe mehr vorhanden sind, so nimmt man in bornirtem Belottismus zu solchen Ungeheimtheiten seine Zuflucht und macht die Ausnahme zur Regel. Es fällt mir nun von ferne nicht ein, beweisen zu wollen, daß in heutiger Zeit ein Lehrer mit Familie mit 500 Franken und den gesetzlichen Zulagen, welche ihm oft genug noch auf alle mögliche Weise verkümmert werden, nicht ordentlich leben könne. Die Sache ist so selbstverständlich, daß jede weitere Begründung blutige Ironie